

Das Unbegreifliche begreifen

Weil es für sie im wahren Sinne des Wortes unfassbar ist, halten viele Distanz zum Glauben. Doch wen er erfasst, den macht er oft fassungslos. So wie Maria, als ihr der Bote Gottes Unfassbar Scheinendes zumutete.

● VON HENNING VON VOGELSANG

Die Zahl der Christen heute bewegt sich auf zwei Milliarden zu. Damit glaubt ein Drittel der Weltbevölkerung an das Erlösungswerk Christi, zugleich aber auch an ein alle irdischen Gesetzmässigkeiten sprengendes Geschehen. Den Glauben ablehnende Menschen benutzen gerade dies gern als Argument für ihre Ablehnung. Doch sind Gläubige nicht tatsächlich die wirklichen, weil konsequenteren Realisten? Weil sie nichts anderes tun, als die Tatsache zu akzeptieren, dass wir alle auf diesem Planeten ständig Reales, Fassbares neben Irrealem, Unfassbarem akzeptieren?

Unsere Physik kennt nur begrenzten Raum, begrenzte Zeit, alles ist endlich. Doch der Weltraum? Was wäre hinter ihm, wenn er nicht unendlich wäre? Der Gedanke, dass es etwas Unendliches gibt, ist uns ebenso unerträglich wie unverständlich. Und dennoch: Physik und Mathematik versagen hier.

Gläubige Menschen haben damit all dem keine Mühe. Sie brauchen keine Arroganz – weil sie es nämlich ertragen können, dass es einen Gott, einen Schöpfer gibt, in dessen Hände sie sich getrost begeben können. Dieses Urvertrauen haben wir als Kinder alle gehabt – und es ist uns nach und nach dann abgewöhnt worden.



Weihnachtsengel: Aquarell von Hugo Marxer vom Dezember 2004.

Der Satz Jesu: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen»: Maria hatte dieses Gott-Vertrauen. Sie begann nach der Engelsbotschaft, gemäss der sie kraft des Heiligen Geistes den Erlöser gebären werde, nicht zu sinnieren, ob es wohl wahr sein könne, sondern sie nahm das an, was sie als Willen Gottes akzeptierte. So, wie sie den Engel wahrnahm.

Der Künstler Hugo Marxer hat sein Aquarell «Weihnachtsengel» genannt. Er schenkt damit allen, die an das Wunder von Betlehem glauben,

ein starkes Symbol: Der Engel, Bote Gottes, diesem weit näher als wir, erstrahlt im Licht, aus dem er kommt. Die heissen Gestirne, die dunkle Nacht der Welt, die Turbulenzen menschlichen Handelns und Versagens ignorierend, tritt er vor die Ausgewählte.

Im Chaos der Welt die ruhige, klare, bestimmte Stimme. Das Geheimnis des Glaubens, seine Botschaft, dass alles gut wird, wenn wir uns für den Weg entscheiden, den der Engel uns weist, den Weg, der denen ver-

heissen wurde, die glauben und aus diesem Glauben leben.

Engel tauchen in der ganzen Heiligen Schrift auf: An der Pforte des leichtfertig vertanen Paradieses, bei Maria, bei der Geburt Jesu, als Verkünder bei den Hirten auf dem Feld, am offenen Grab Jesu usw.

Aber wie auch immer man dieses Bild hier interpretiert – seine Aussage ist stets die Hoffnung, ist das kindliche, denn reine und vorbehaltlose Vertrauen in die unendliche

Liebe des Erlösers. Das hat zahllose Künstler zu Wunderschönem regelrecht angetrieben. Bis heute, hier in Liechtenstein.

Vielleicht will uns der Künstler dazu anregen, uns wieder selber dessen bewusst zu werden, was auch ihn dieses Thema wählen liess.

Es kann für gläubige Menschen eigentlich doch kein schöneres Geschenk geben, als diesen Gruss: Frohe, gesegnete Weihnachten!

212 Vaterland Freitag 24. Dezember 2004